Die Fahne der 61er.

Aus München wird geschrieben: Bekanntlich ist im deutsch-französischen Kriege 1870—71 nur eine deutsche Fahne, die des 61. preußischen Infanterie-Regiments, in die Hände der Franzosen gefallen, und auch diese erst dann, als die gesamte Fahnenkompagnie bis auf den letzten Mann niedergeschossen war. Die Ehre, diese einzige deutsche Fahne erobert zu haben, lassen die Garibaldianer sich nicht nehmen, und so veröffentlicht im Pensiero Latino einer der Mitkämpfer der blutigen Schlacht bei Dijon, wo die Fahne verloren ging, eine ausführliche Schilderung jenes für die deutsche Heeresgeschichte so traurigen und doch so ruhmvollen Tages.

Nachdem Bourbaki über die Schweizer Grenze gedrängt war, fiel den Garibaldianern die Aufgabe zu, den Rücken der Armee Bourbaki's zu decken und die Gefangennahme der Franzosen, soweit sie sich noch nicht auf Schweizer Boden befanden, zu verhindern. Besonders heftig wurde dabei um Dijon gekämpft und die Anhänger Garibaldi's erkannten bald, daß die Deutschen doch andere Gegner waren, als die Truppen der kleinen italienischen Staatengebilde, mit denen sie bisher gefochten hatten. Am 23. Januar 1871 schien das Schicksal der Garibaldianer besiegelt; der letzte Stützpunkt von Ricciotti Garibaldi war eine Fabrik, die etwa einen Kilometer entfernt von der Stadt lag und die er mit seinen Franctireurs besetzt hielt. War dieser Stützpunkt genommen, so war auch Dijon verloren und Garibaldi mit sämtlichen Truppen gefangen. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar gelang es den Einundsechzigern, die Fabrik zu umgehen, aber „wie eine Lampe in finsterer Nacht ein helles Licht verbreitet", so gab die Nachricht von der drohenden Gefahr den Eingeschlossenen neue Kraft, und wie ein wildflutender Strom brachen sie heraus, die Preußen niederwerfend und erdrückend. Bei dieser Gelegenheit wurde der Fahnenträger getötet und über ihm wölbte sich der Hügel der übrigen tapferen Verteidiger ihrer Fahne. Am nächsten Tage fanden die Garibaldianer die Fahne der Einundsechziger „unter einem Haufen toter Helden". Noch immer hielt der Träger die Stange umfaßt und mit erkalteten Händen drückte er das Feldzeichen an sich, dessen treuer Hüter er bis zum Tode gewesen war.

60 Jahre Kaiser.

Die Erkrankung des Kaisers Franz Joseph scheint keine ernstliche Wendung nehmen zu wollen. Hoffentlich geht der Anfall bald vorüber, so daß die Wiener ungestört mit den Vorbereitungen für das nationale Jubelfest vorangehen können, mit dem sie dem 60. Jubiläumsjahr prächtigen öffentlichen Ausdruck verleihen wollen. Der greise Kaiser hat zwar nichts davon wissen wollen und darum ersucht, die Summe, welche die Feier erfordern würde, öffentlichen, nützlichen Zwecken zu widmen, indessen die lebensfrohen Wiener bestehen nun einmal auf einer großartigen Feier und so muß sich der Kaiser denn fügen. Man wird seinen Kräften nicht zu viel zumuten und für wohltätige Zwecke wird auch gesorgt werden.

Wie bekannt, hat der Kaiser auch auf alle Fürstenbesuche verzichtet, deren Zahl und Veranstaltungen ihn zu erdrücken gedroht hätten, aber einen Besuch des Kaisers Wilhelm wird er doch annehmen müssen. Dieser beabsichtigt nämlich mit seiner Reise nach Korfu eine Begegnung mit dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich zu verbinden. Bisher war davon nichts bekannt geworden, es entspricht aber im übrigen durchaus dem freundschaftlichen Verhältnis, das unter allen internationalen Wandlungen und Wirrnissen unerschüttert zwischen den drei verbündeten Herrschern bestanden hat. Die feste Grundlage dieser engen Beziehungen ist dadurch gegeben, daß sie nicht mit der Absicht angebahnt worden und ins Leben getreten sind, den drei Monarchien eine auf gemeinsame Ziele gerichtete Politik zu geben, sondern daß sie umgekehrt ein Ergebnis politischer Notwendigkeiten sind, die für die Länder, ihre Bewohner und Herrscher gemeinsame politische Ziele vorgezeichnet haben.

Es ist nicht immer leicht gewesen, den vollen Einklang zwischen den Mächten des Dreibundes zu erhalten. Die Weltgeschichte schreitet eben fort, und das verwickelte Gewebe der mit jedem Tage, bald rascher, bald langsamer, wechselnden Ereignisse und Kombinationen gerät bald hier, bald da in eine kleinere oder größere Verwirrung. Besteht aber der ernste Wille, die Fäden nicht ganz verworren werden oder gar zerreißen zu lassen, so ordnet sich alles wieder und das Gewebe wickelt sich glatt ab.

Der gute Wille und die Fähigkeit, den Dreibund und damit ein mächtiges Element zur Bewahrung des Weltfriedens aufrecht zu erhalten, ist bei den Staatsmännern, denen diese Aufgabe zugefallen war, unter allen Fährlichkeiten auch dann vorhanden gewesen, wenn das Werk Bismarcks ernstlich bedroht zu sein schien. Und eine kraftvolle Stütze in diesen Bestrebungen hatten die Träger der Dreibundspolitik [illegible]zeit in den Monarchen der drei [illegible]er. [illegible]er Wilhelm auf der Hin- [illegible]nig Viktor Emanuel in [illegible] der Rückreise mit [illegible]ph in Wien zusam- [illegible] man die politische [illegible] Begegnungen nicht [illegible]enden bindenden Be- [illegible] Abmachungen zu fu- [illegible] aber in der augen- [illegible]ung der Fortdauer [illegible]hnisses, das so manche Stürme und Verwicklungen vermöge der ihm innewohnenden Lebenskraft, einer Folge seiner politischen Notwendigkeit, überdauert hat.

Der Kaiser als Briefschreiber.

Bezüglich der vielbesprochenen Affäre des kaiserlichen Briefes an Lord Tweedmouth wird aus der nächsten Umgebung des Kaisers darauf hingewiesen, daß der Monarch trotz seiner mannigfachen Geschäfte ein eifriger Briefschreiber ist. Es sei staunenswert, wie er die Zeit finde, so viele Schriftstücke zu erledigen. Er unterschreibt nicht nur tagtäglich ganze Stöße von Briefen, die ihm von seinen Kabinetsräten vorgelegt werden, sondern schreibt eigenhändig, — seine Handschrift ist, bis auf die Unterschrift, durchaus nicht leicht leserlich, — sehr viel und adressiert sogar die Kuverts, wobei er nie unterläßt, den vollen dem Adressaten zukommenden Titel zu vermerken.

Ein bekannter Künstler, mit dem der Kaiser in ständiger Fühlung steht, erzählt von Briefen von zwölf, ja sechzehn Seiten, die ihm der Monarch gelegentlich geschrieben habe, und dabei pflegt der Kaiser lange Worte durch Auslassen einiger Silben aus der Mitte abzukürzen. Die Sätze sind meist kurz und treffend und lassen keine Mißdeutung zu. Oft werden sie von Skizzen am Rande begleitet, die des Kaisers Absichten veranschaulichen sollen und den Briefen oft ein merkwürdiges Aussehen geben.

Da der Kaiser Chef der Armee und Marine ist, sind viele seiner Briefe an kommandierende Generale und Admirale gerichtet. Viele enthalten oft beißende und schneidende Kritik.

Der Kaiser beschränkt sich jedoch nicht nur auf Marine- und Armee-Angelegenheiten, sondern giebt auch Architekten, Bildhauern, Malern und Ingenieuren, die an öffentlichen Aufträgen arbeiten, Ratschläge und zögert nicht, hervorragende Fachleute um ihre Meinung über eine Idee, die er entwickeln möchte, zu fragen. Manches öffentliche Monument, für das Anderen das Verdienst zugeschrieben wird, ist auf Ideen des Kaisers basiert. Sogar Verbesserungen an Mechanismusteilen von Automobilen entsprangen seiner Anregung.

Wenn er ein neuerschienenes Buch liest, so schickt er es dann manchmal, besät mit Randbemerkungen, an einen Bekannten und schreibt dazu einen Brief, in dem er ausführt, wie es besser gemacht werden konnte.

Man sagt, eine Sammlung der Briefe des Kaisers — würde sie jemals zusammen gestellt werden — würde ein besseres und treffenderes Bild geben von dem Charakter des Monarchen, seinem Wissensdurst und seinem Wunsche, andere zur Ausführung von Ideen anzuregen, die er infolge seiner Stellung nicht ausführen kann, als es auf anderem Wege je von ihm entworfen worden ist.

Insekten als Speise.

Sonderbare Nahrungsmittel bei verschiedenen Völkern—Fliegenkuchen.

Mehr, als man glaubt, werden Insekten gegessen und vielfach als leckere Speisen angesehen. Schon Johannes der Täufer nährte sich von Heuschrecken, wenn er sie auch wohl nicht so zubereitet hat, wie es Rösel v. Rosenhof in seinem im Jahre 1750 erschienenen Büchlein berichtet: die „Heuschrecken werden in Butter gebraten oder in Essig und Pfeffer gelegt und sollen etwa wie Krebse schmecken." Rösel selber fand das Gericht, nachdem er es gekostet hatte, abscheulich. Im Orient aber werden Heuschrecken viel gegessen; man erzählt es von den Arabern, man berichtete es früher von den Parthern und von den Israeliten in der Wüste. Die Eingeborenen Brasiliens und Indiens sollen die Stabheuschrecken „wie Würste braten" und essen. Die Hottentotten sind eifrige Heuschreckenessen, und haben es namentlich auf die eiergefüllten Weibchen abgesehen. „Wenn sich ein Heuschreckenschwarm," so erzählt Professor Schultze, „niedergelassen hat und am Abend sich von den Zweigen hängend zur Ruhe begibt, dann legt der Hottentott Feuer an den Busch; allenthalben lodert es auf. Am nächsten Morgen wird die Asche mit Zweigen zusammengekehrt, in Felle gesammelt und auf große Felsplatten ausgebreitet. Hier werden die eierhaltigen Thiere ausgelesen; Frauen stampfen sie mit Steinen klein; die fertig zubereitete, hellbraune weiche Masse wird roh gegessen oder mit Milch angerührt." Auch die Herero essen Heuschrecken.

Nach G. Schweinfurth essen die Bongoneger nicht nur Ratten, Schlangen, sondern auch Skorpione, Termiten und Fliegen. Auch die Fliegen werden zu einem Brei geknetet und in Kuchenform geröstet. Daß Zikaden schon im Alterthum als eßbar galten und namentlich ihre Puppen als „außerordentlich süße Speise" geschätzt wurden, erzählen Aristoteles und Plinius; von den Indianern werden Heuschreckenzikaden in Körben gesammelt, gebraten und gegessen, ebenso wie Schmetterlingsraupen, Ameisen und andere verschiedene Larven und Käfer. Junge Indianer hat der Brasilienforscher V. Martius beobachtet, wie sie sich lebendige Ameisen in den Mund laufen ließen und mit Behagen verspeisten. Auch Professor Schultze bestätigt das Termiteneessen bei den Hottentotten. Der Hottentott scheut nicht die Mühe, zuweilen mannstief graben zu müssen, um eine reiche Termitenernte zu machen. „Auf die fetten, weißen, ½ Zoll langen Nymphen der Termiten hat es der Hottentott abgesehen." Das Erlesene knetet er zu einem Brei, dem sogenannten „Hottentottenreis," läßt es über dem Feuer trocknen und schwach rösten und verzehrt es meist ohne Zuthat. Professor Schultze bestätigt uns, daß diese Thiere geröstet ganz wohlschmecken.

Großer

Ausverkauf!

Billig Nur für 30 Tage **Billig**

In Schnittwaren, Kleidern, Schuhen, Porzelanwaren, u. s. w. u. s. w.

Nur für Bar.

Man komme und nehme diese Gelegenheit wahr, sie wird vielleicht sobald nicht wiederkommen.

Wer zuerst kommt, hat die beste Auswahl. Bei

Wm. Janzen,
Herbert, Sask.

Deutscher Liquor Store in Regina.

Beste Getränke in Wein, Spirituosen und Bier zu billigen Preisen.

P. M. Schubert,
Tenth Ave. Krauß Block
Telephone 602

Peverett & Hutchinson
General-Agenten.

Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.

Vertrauens-Bonds.

Geld zu verleihen.

Dark Block, Regina, Sask.

Formalin,

um Rost im Getreide zu verhüten.

40c-Flasche gut für **30 Bushel.**
75c-Flasche gut für **60 Bushel.**

Gopher Gift,

25c die Flasche.

W. M. VanValkenburg,
Limited.
Dark Block. Regina.

Bank of Montreal.
Etabliert 1817.

Das älteste Bank-Etablissement in Canada.

Eingezahltes Kapital	$14,000,000
Rest	$11,000,000

Wir tun ein regelrechtes Bankgeschäft und erlauben die höchsten Zinsen auf Depositen von $1.00 aufwärts. Briefliche Ordres prompt ausgeführt.

A. F. Angus, Mgr.
Regina Zweig

$15.00

Anzuege und Ueberroecke werden nach Maß gemacht für nur $15.

My Valet
1790 Hamilton Str.
J. Novak & J. Flichel.
Deutsche Schneider.

Garten-Sämereien.

Steele Briggs Sämereien sind die besten im Markt.
Pakete @ 5 Cents.

Dr. Hess' Vieh- und Geflügel-Futter

Zu haben bei

W. M. VanValkenburg,
Limited.
Dark Block, Regina.

Das Hörnumer Richtfeuer.

Der neue Leuchtthurm auf der Südspitze der schleswigschen Insel Sylt, das Hörnumer Richtfeuer, das die Amrumer Gründe und Bänke deckt, wurde in Betrieb gesetzt und hat für die Insel Sylt eine Wende herbeigeführt.

Bisher war Sylt durch Eissperre oft wochenlang, durch widrige Wasserverhältnisse, die mit Ebbe und Fluth zusammenhängen, aber auch in der „guten" Jahreszeit nicht selten auf eine gewisse Dauer vom Festlande abgeschnitten. Das neue Leuchtfeuer macht nun die Seefahrt nach der Südspitze Syltes während des ganzen Jahres möglich und schließt damit die Insel an den regelmäßigen Verkehr mit dem Festland an, denn die Dampfer können nun auch bei Nacht gefahrlos durch das Vortrapptief nach dem Südhafen gelangen. Der Thurm überragt auf seinem Stanort auf einer hohen Düne am Oststrand von Hörnum-Odde den Hochwasserspiegel noch über 164 Fuß. Das Thurmfeuer (elektrisches Bogenlicht) hat eine Sichtweite von über 19 Seemeilen, beherrscht also den ganzen Gesichtskreis und ist das stärkste Feuer an der deutschen Nordseeküste.

Die Offiziere im Mühlenteiche. Der Kürassier Kuprat vom Kürassier-Regiment Graf Wrangel war beim Durchschwimmen eines Mühlenteiches in Ostpreußen durch irgendeinen unglücklichen Umstand unter sein Pferd gerathen. Die Gefahr bemerkend, in der sich der Mann befand, sprang Leutnant v. Glasow nach, um ihn zu retten. Leider faßte Kuprat den braven Retter in der Todesnoth so unglücklich, daß beide nicht in die Höhe kommen konnten. Nunmehr sprangen noch drei Offiziere, die Leutnant von der Trenk, Douglas und v. Elern, nach, um den im Wasser Ringenden Hilfe zu leisten. Auch sie kamen in höchste Gefahr, und das Sicherheitsboot rettete schließlich im letzten Augenblick all fünf Personen. Kuprat und Leutnant v. Glasow waren bewußtlos geworden.

In jedem Zimmer eines gewissen Hotels in Maine ist ein großes Stück Sandpapier an die Wand geklebt. Darüber steht diese Aufforderung: „Es wird gebeten, hier keine Streichhölzer anzustreichen." Es ist unnöthig zu sagen, daß hier alle Streichhölzer angestrichen werden.

Eingegangen.

Zu dem Hausstande des jungen Ehepaars Meyer gehört auch ein Dackel, den der Herr Gemahl seiner Gattin als Andenken an die Junggesellenzeit mit in die Ehe gebracht hatte, und der, wahrscheinlich in Erinnerung an die Ungebundenheit des Garcongstandes, sich seiner nunmehrigen Herrin in dem ganzen Starrsinn seiner Rasse zeigte. Namentlich wenn die junge Frau versuchte, ihn von seinem Lieblingsplätzchen, dem Sofa, zu vertreiben. Er hielt dieses Plätzchen derart für sein angestammtes Recht, daß er weder durch Schmeicheleien noch durch Drohungen dahingebracht werden konnte, zu weichen. Da aber auch Frau Meyer mit demselben guten Rechte Anspruch auf den behaglichsten Ruhesitz im Hause macht, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als zur List zu greifen. Und als daher Waldi eines Tages wieder einmal so recht zufrieden blinzelnd seinen Sofaplatz behauptet, geht sie wie von ungefähr an das offene Fenster, lehnt sich hinaus und ruft: „Ach, das Katzl, das brave Katzl!"

Auf diesen Leim geht der Waldi. Bellend springt er vom Sofa und stürzt nach dem Fenster, daß die Ohren nur so fliegen. Aber wie er auch schaut, nach rechts und nach links, in das Kellerloch gegenüber und nach dem Himmel hinauf, nirgends ein Katzl, nicht einmal ein ausgestopftes! Wehmüthig schleicht er wieder vom Fenster zurück und schielt nach dem falschen Frauerl, das sich's triumphirend auf dem listig eroberten Sofa bequem macht.

So vergehen einige Tage, Waldi zeigt keine Miene mehr, den gewohnten weichen Sitz einzunehmen, und die junge Frau glaubt sich entgiltig Siegerin auf dem vielumstrittenen Platz. Da aber, als sie gerade recht verträumt auf dem Sofa sitzt und ganz versenkt in eine interessante Lektüre ist, schlägt plötzlich ein scharfes, wüthendes Gebell an ihr Ohr, und sie sieht den Dackel, wie er mit den Vorderpfoten auf dem Fensterbrett steht und dermaßen intensiv hinausbellt, daß Frau Meyer aufspringt, um zu sehen, was los ist. Kaum aber ist sie in die Nähe des Fensters gekommen, so macht Waldi einen Satz, und dann noch einen und ist auch schon auf dem Sofa droben. Und ein Gesicht macht er dazu, der Erzspitzbube, als wollte er sagen: „So, Frauerl, jetzt such' Du 's Katzl!"

Alle Arten von Druckarbeiten

in

Deutsch und Englisch

werden sauber, geschmackvoll, billig und schnell

von der

Saskatchewan Courier Publishing Co., Regina,

hergestellt.

Wir bitten um Aufträge.

Galt Kohle
ist die allerbeste.

The Smith & Fergusson Co.
Alleinige Agenten.

Office: Smith Block, Rose Straße, Regina.

Regina Wholesale Liquor Co.

Hier erhält man reine Liköre und Biere.

G. Tomlinson, Manager.

John Brunner,
Regina.
Deutscher Cigarren-Fabrikant.
Marken:
EL CRISPO
C. P. R.
REGINA.

"White Clover" Brot mit Milch gemacht.
Hochzeitskuchen. Kleines Gebäck.
20 Faß Winter-Aepfel.
Billigst!
Home made Candy.
Williamsons' Fruchtladen
Railway Str., Regina.

Tabor Kohle $8.

16"-Brennholz per Cord $6

in unsern Yards an
South Railway und Ottawa Str.

Independent Lumber Co.
Limited. Regina.

A. A. Cunnings
Rosthern, Sask.

Geld zu verleihen auf verbessertes Eigentum zu gewöhnlichem Zinsfuß.

Gutes Land

im Rosthern District billig zu verkaufen. Man spreche vor.

Schleuderverkauf.

— Habe 50 Paar —

schwere Arbeitsgeschirre

welche ich zum **Kostenpreis** verkaufen werde.

Geschirre werden zu jeder Zeit prompt und zufriedenstellend repariert.

Meine Bedingungen sind Bargeld.

A. J. Stokes, Geschirrmacher.
Sedley, Sask.

Unsere Leser tun uns einen besonderen Gefallen, wenn sie bei Einkäufen angeben, daß sie die Anzeige in unse-

F. Sack & Co.
Limited.

Granit- und Marmor-Arbeiten

Monumente, Kreuze und Leichensteine.

Aufschrift in Englisch und Deutsch.

Man schreibe um unsere Bücher und Entwürfe, ehe man bestellt.

Reiches Lager zur Auswahl

bei

F. Sack & Co., Ltd.
Box 98 Regina, Sask.

Farmer! Kommen Sie und besehen sich unsere

Geschirre. Unübertroffen an Stärke und Dauerhaftigkeit.

Unsere Preise sind niedriger als sie jemals in Regina waren. Volles Lager von Geschirr-Oel, Seife, Verzierungen u. s. w. stets vorrätig.

J. A. Stewart,
Harneß-Emporium.

Wright Bros

Alle Arten von Möbeln für deutsche Häuser.
Telephon 53

Leichenbestatter und Einbalsamierer.
Wir widmen jedem unsere besondere Aufmerksamkeit.
Nacht-Telephon 141

1921 Railway Str. 1923

Kohlen.

Wir haben einen grossen Vorrat einheimischer Kohle — Senden Sie uns Ihre Ordres baldigst —

Kerr Land Co.

1710 Scarth Str. Phone 460

Victoria Hotel

Das bekannteste deutsche Hotel Reginas.

Deutsche Besitzer. — Deutsche Bedienung. Gute Küche. — Helle, saubere Zimmer. — Mäßige Preise. —

Gute Kegelbahn und Billardtische. Beste Getränke und Cigarren.

Der Sammelplatz der Deutschen Reginas

Erstklassiges Hotel. Dampfheizung, Feine Zimmer - Gute Kueche Beste Getränke.

Heißes und kaltes Wasser und Telephon-Verbindung in jedem Zimmer.

Von's Hotel

Adolf Ehmann Franz Brunner
Eigenthümer.